

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 50.

Donnerstag den 19. Februar.

1863.

Bekanntmachung.

Nachdem der seitherige Diätist bei der Königl. Kreisdirection allhier Franz Anton Rudolph Müller als Vice-Registrator und Copist bei der unterzeichneten Behörde angestellt und in Pflicht genommen worden ist, so wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Leipzig, den 17. Februar 1863.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Rehler. Drescher.

Ruß- und Brennholz-Auction.

Auf dem Gehäue des Rosenthals in der Nähe der Waldstraßenbrücke sollen Montag den 23. Februar von 1 Uhr an 171 Langhaufen und 40 Abraumhaufen; — von 3 Uhr an 9 eichene, 18 buchene, 2 rüsterne, 5 erlene Rußstücke, auch 1 eichene Rußklastern, — darnach 7 buchene, 22 eichene, 3 erlene Scheitklastern — gegen die entsprechende übliche Anzahlung und unter den übrigens im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. — Leipzig, den 18. Februar 1863.
Des Rathes Forst-Deputation.

Theater-Umbau oder Neubau.

Durch den in Nr. 41 dieses Blattes enthaltenen Artikel unter gleicher Ueberschrift sieht sich Einsender dieses als Sachverständiger veranlaßt, Nachstehendes theils zur Bestärkung, theils zur Berichtigung zu bedenken zu geben.

Das Theater Hannovers hat außer den erwähnten noch andere Nachtheile, z. B. nicht genügende Tiefe und mangelnde Trockenheit der Versenkungen, Raumverschwendung in den die Passage nicht genügend erleichternden, weil unzuweckmäßig disponirten Foyers &c. An dem Braunschweigischen Theater wird in Braunschweig selbst von Publicum und Sachverständigen über Zugluft im Zuschauer-raum, Feuchtigkeit in den Versenkungen und Mangel an bequem gelegenen geräumigen Ausgängen zu schneller Räumung des Theaters (bei Feuergefahr &c. sehr wichtig) geklagt, was bei den übrigen Vorzügen des Theaters doppelt zu beklagen.

Das Dresdner Theater scheint der Verfasser ganz vergessen zu haben. Es wurde auf Kosten des Staats 1838—1842 von Prof. Semper (jetzt in Zürich) gebaut, kostete 440,000 Thlr. und faßt nahe an 2000 Personen, ist also trotz dem größern Reichthum in der Architektur billiger als das Braunschweiger. In Bezug auf Schallvertheilung und Zweckmäßigkeit der Ein- und Ausgänge, so wie der Bühneneinrichtungen ist es anerkanntermaßen eins der besten. Das, was daran zu tabeln ist, die falsche Grundform der Cavea (Zuschauer-raum), welche das Sehen erschwert, die Feuchtigkeit in den Versenkungen, das Fehlen der Decorationsmagazine ist nicht durch Schuld des Architekten entstanden, sondern gegen seine oft wiederholten Weigerungen theils durch den mächtigen Willen der mit der Sache betrauten Beamten, theils durch Rücksichten auf die damals noch projectirte directe Verbindung mit dem Zwinger ihm aufgebrängt worden.

Die Umbau in Mannheim, Frankfurt, Bremen und Prag betreffend, kann Einsender nur dem in dem mehrberegten Artikel Gesagten beistimmen, könnte sogar, wenn er Raum verschwenden wollte, namentlich in Bezug auf Frankfurt und Bremen, noch mehre vor solchen Umbauten warnende Details zufügen. Was die Nutzenanwendung auf Leipzig betrifft, so müßte Einsender noch Folgendes zu bedenken geben.

I. Den Umbau betreffend. Vor circa 8 Jahren hat Einsender das Leipziger Theater genau ausgemessen und einen Plan zu einem Umbau entworfen, der damals des Herrn Director Wirsing vollständigen Beifall hatte, aber wegen besonderer nicht hierher gehöriger Umstände nicht zur Ausführung gelangte. Derselbe erstreckte sich weniger auf das Schaffen eines schönen Aeußern als auf Vergrößerung der Cavea, der Garderobe und Garderobemagazine, bot aber dennoch dem Verfasser Gelegenheit, zu folgenden als unumstößliche Wahrheit von ihm erkannten Sätzen zu gelangen.

1) Die Umfassungsmauern des jetzigen Theaters sind von so

ungleichmäßiger Solidität, Stärke und Tragfähigkeit, daß sie bei einem Umbau entweder möglichst wenig gestört oder zum Theil neu aufgeführt werden müssen. Ein Theil derselben ist oben stärker als unten.

2) Die Cavea kann, ohne die sie umgrenzenden und das Hauptdach tragenden Umfassungsmauern auf große Strecken zu durchbrechen, in guten, für das Schauen günstigen Verhältnissen nur so viel vergrößert werden, daß man circa 250 Plätze gewinnt.

3) Auch schon durch diese Veränderung würde die Cavea, die ohnehin schon zu lang ist, in eine noch längere Form gerathen und das Hören bedeutend erschwert werden.

4) Will man außen anbauen und dadurch das Theater vergrößern, so ist zu bedenken, daß auf der Nordseite ausgefüllter Stadtgraben liegt, wenigstens 14 Ellen Grund nöthig und dabei doch noch eine bedeutende einseitige Senkung zu erwarten ist, deren Vermeidung man nur mit großer Kostenvermehrung bewirken kann.

5) Die Maschinenräume unter der Bühne stehen beinahe in jedem Frühjahr unter Wasser, der fast immer wegen Rässe unbrauchbaren Versenkungen gar nicht zu gedenken.

6) Der Bühnenfußboden mit seinem ganzen Unterbau war 1856 schon schlecht, müßte jetzt also total erneuert werden.

7) Das Orchester bedarf, um Resonanz zu bekommen, ebenfalls eines totalen Umbaus.

8) Das Theater liegt in einem ungünstigen Winkel der Stadt. II. Den Neubau betreffend, dessen Rathsamkeit nicht in Zweifel gezogen werden kann, wäre etwa noch Folgendes hinzuzufügen.

1) Würde die Summe von 260,000 Thlr., wenn auch nicht ganz, so doch ziemlich zu einem Neubau hinreichen.

2) Am Augustusplatz dem Museum gegenüber wäre nicht nur in ästhetischer, sondern auch in praktischer Beziehung der beste Platz. Der lockere Grund (ausgefüllte Stadtgraben), der beim Museumsbau hinderlich und nachtheilig war, ist hier förderlich; man braucht nicht zu hoch hinauszubauen und erhält doch trodene Souterrains und namentlich nach hinten hinaus, unter der Bühne, kann man dreifache Versenkungen anlegen, ohne Feuchtigkeit zu befürchten, da man dabei immer noch über dem Niveau des Schwanenteichs bleiben würde.

3) Die Form des Auditoriums betreffend, widerspricht sich der letzte Artikel bedeutend, indem er einmal die Hufeisenform tabelt und andererseits doch selbst einen Halbkreis empfiehlt, der dann in gerader Linie bis an das Proscenium läuft, worauf die Verengung des Prosceniums nach der Bühne zu beginnt, das Proscenium aber mehrere Logen enthalten soll &c.

Resultirt daraus nicht auch ein Hufeisen? Diese Form hat aber den Uebelstand, daß auf den doch allemal etwas zurücktretenden oberen Gallerien sehr viele Plätze entstehen, deren Benutzung für das Sehen wegen der vorstehenden Prosceniumslogenwände un-